

Pränumerations-Preise

Für Laibach:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 " 20 "
 Vierteljährig . . . 2 " 10 "
 Monatlich . . . — " 70 "

Mit der Post:
 Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 "
 Vierteljährig 3 "

Für Zustellung ins Haus
 wöchentlich 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction
 Bahnhofgasse Nr. 132.

**Expedition- & Inseraten-
 Bureau:**
 Congressplatz Nr. 81 (Buch-
 handlung von Jg. v. Klein-
 mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:
 Für die einspaltige Petitzeile
 à 4 kr., bei wiederholter Ein-
 schaltung à 3 kr.
 Anzeigen bis 5 Zeilen 20 "

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.
 Für complicirten Satz beson-
 dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 233.

Dinstag, 12. Oktober 1875. — Morgen: Koloman.

8. Jahrgang.

Die jüngsten Ministerwechsel auf der Balkanhalbinsel.

In Belgrad und Konstantinopel gab es aus Anlaß der Wirren in den türkischen Grenzprovinzen wiederholt Ministerkrisen, welche, so verschiedenartig auch die Ursachen, welche sie herbeigeführt, und die Verhältnisse sein mögen, innerhalb deren sie sich vollzogen haben, unstreitig ein gemeinsames Gepräge an sich tragen; glücklicherweise bedeuten diesmal beide das Emporkommen einer friedlichen Strömung oder doch mindestens das Bestreben, eine solche zu erzeugen.

Was die jüngste Veränderung im türkischen Cabinet, die Ersetzung Hussein Avni Pascha's durch Riza Pascha betrifft, so blieb, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, dem Großvezier in der That keine andere Wahl, als sich des hartnäckigen Widersachers Avni Pascha schleunigst zu entledigen. Hussein Avni vertrat im Cabinet jene Richtung, welche sich zu dem Motto bekannte, der Aufstand der Herzegowina müsse in Belgrad niedergeschlagen werden. Demgemäß betrieb er mit Macht die Truppenansammlung in Rijak und Widdin. Insofern es sich hierbei um eine große Machtentfaltung und darum handelte, die Serben in Schach zu halten, hatte auch Mahmud Pascha, der Großvezier, hiegegen nichts einzuwenden und bediente sich gern der militärischen Erfahrungen, über welche der in europäischen Akademien gebildete Hussein verfügte. In dem Maße jedoch, als sich die Rüstungen und die Wehrhaft-

machung des Reiches ihrem Abschlusse näherten, beehrte der kriegslustige Hussein zur Armee abgehen zu dürfen.

Aber nicht mit Unrecht machte sich die Besorgnis geltend, daß Hussein, einmal an der Spitze des Heeres, sich zu einem kühnen Handstreich gegen Serbien würde hinreißen lassen. Dies wollte der Großvezier solange vermeiden, als er nicht durch die offene Feindseligkeit des Fürstenthums dazu herausgefordert sein würde, und in diesem Bestreben wurde Mahmud Pascha auch durch die drei Nordmächte unterstützt. Hierzu kam noch der Umstand, daß Mahmud Pascha großen Werth darauf legte, daß die Frage des Eisenbahnanschlusses endlich einmal zur Lösung gebracht werde, und zwar in einem Oesterreich-Ungarn günstigen Sinne. Darin bestärkte ihn einmal der Sultan selbst, der, durch die neuesten Ereignisse belehrt, endlich die Wichtigkeit der Eisenbahnverbindungen mit den Grenzen des Reiches schon im strategischen Interesse anerkannte; dann war der Großvezier wirklich von dem Wunsche beseelt, sich dem wiener Cabinet für dessen loyale Haltung dem Aufstand gegenüber, sowie für die den zahlreichen Flüchtlingen gewährte Gastfreundschaft dankbar zu erweisen.

Der gewesene Kriegsminister war aber ein entschiedener Gegner Oesterreichs; als er noch Großvezier war, nahm er eine ausgesprochen feindselige Haltung gegenüber dem Anschlusse der türkischen Bahnen an die österreichisch-ungarischen ein; ebenso ist die unerquickliche Stellung, welche der österreichische

Botschafter Graf Zichy zur Zeit dieses Großvezirates bei der Pforte eingenommen hat, noch in frischer Erinnerung. Von einem Abkommen mit dem österreichischen Eisenbahnunternehmer Hirsch wollte Hussein nichts wissen, desgleichen nichts von einer andern denn jener Linie, die sich unter dem Namen „die strategische Bahn“ eines gewissen Rufes erfreut, daß sie nemlich ebenso kostspielig als unpraktisch gebaut ist.

Sultan und Großvezier begegneten sich daher in dem Wunsche, die Eisenbahnfrage in einem Oesterreich günstigen Sinne zu lösen. Als sich zudem der Ehrgeiz Hussein Avni's soweit verstieg, vom Kriegsminister zum Großvezier vorrücken zu wollen; als er sich desfalls angelegen sein ließ, in den Augen des Sultans die Gefährlichkeit des Aufstandes in der Herzegowina arg zu übertreiben und die Absichten Mahmud Pascha's bei jeder Gelegenheit zu durchkreuzen und durch Steigerung der Verlegenheiten sich selbst als den Unentbehrlichen in den Vordergrund zu schieben suchte, so bedurfte es nur des Hinweises auf diese Hindernisse, um den Seraskier zu Falle zu bringen. Und zwar fiel er nicht sanft, denn es droht ihm die Aussicht, in eine entlegene asiatische Provinz als Statthalter verbannt zu werden. Sein Nachfolger Riza Pascha ist vor allem dem Großvezier ganz und gar ergeben und in den Tagesfragen nach keiner Richtung hin gebunden.

Um größere Einmüthigkeit im Cabinet herzustellen, soll auch noch der gegenwärtige Finanzminister Jussuf Pascha dem Halet Pascha, bisher

Heuileton.

Warum wir nicht unsterblich sind.

(Schluß.)

Du wirst doch nicht etwa behaupten wollen, daß ein Quadratfuß noch zu viel Spielraum für den einzelnen Menschen bietet und daß wir eben, einmal genöthigt auf dem vorhandenen Raume auszuhalten, eine größere Anzahl auf einem Quadratfuß unterbringen müssen? Ich sage dir, das geht nicht. Allenfalls wollte ich dir zugestehen, daß du zwei, daß du fünf, daß du zehn Menschen auf einem Quadratfuß Erde zusammenpferdest, — obwohl auch das die Grenzen des Möglichen schon weit überschreiten würde, — aber auch damit wäre dir noch wenig gebient; denn um die vorhandene Menschheit unterzubringen, müßtest du auf jeden einzelnen Quadratfuß der Erdoberfläche nicht zwei, nicht fünf, nicht zehn Menschen, sondern 123 Trillionen Menschen zusammenpferden. Daß dies aber alle deine Kunst nicht zuwege bringen kann, das wirst du mir doch zugeben?

Wenn also das Nebeneinander undurchführbar ist, versuchen wir es mit dem Uebereinander. Küm-
 mern wir uns um die auf der ganzen übrigen Erde

aufgestellte Menschenmasse gar nicht, kümmern wir uns nur um den einzigen Menschen, der nach unserer Annahme auf dem nächstbesten Quadratschuh Erde steht, — beispielsweise um jenen Menschen, der in deinem behaglichen Stuhle sitzt, während du diese schaurigen Erörterungen liest. Auf den Raum, den dieser Mensch einnimmt, haben außer ihm noch 123 Trillionen Anspruch, und um diesen 123 Trillionen wenigstens theilweise zu ihrem Rechte zu verhelfen, greifen wir zu dem Auskunftsmitel, daß wir immer einen Menschen auf die Schultern des anderen stellen, den dritten auf die Schultern des zweiten, den vierten auf die des dritten, — und sofort die ganzen 123 Trillionen hindurch. Auf solche Weise würden wir also über jedem einzelnen der wie Mehlkörner aneinander gelehnten Menschen eine lebendige Säule aufzuführen, eine Säule, die sich auf der Erdoberfläche — du wirst dich an die früheren Berechnungen erinnern — 5347billionenmal wiederholen müßte, so daß auf der ganzen Erdoberfläche Mann an Mann stünde und auf den Schultern eines jeden Menschen noch eine Säule von jedesmal 123 Trillionen Menschen. Kümern wir uns aber, wie gesagt, um alle die anderen Säulen nicht, beschränken wir uns auf die einzige, welche sich über deinem behaglichen Stuhle erhebt und deren unterstes

Glied du bildest: was meinst du wol, wie hoch diese Säule beiläufig sein wird?

Wenn du annimmst, daß jeder einzelne Mensch nur vier Schuh hoch ist, — du bist größer, das weiß ich wol, — so ist die Rechnung ganz einfach: jene lebendige Säule wird eine Höhe von 492 Trillionen Fuß oder von 20,000 Billionen geographischen Meilen haben. Das oberste Glied der Säule — dein jüngster Enkel, wollen wir beispielsweise annehmen, wäre also schon ungefähr 1000-millionenmal weiter von der Erde entfernt als die Sonne. Nun denke freundlichst daran, daß sich dieselbe Säule über jedem Quadratfuß der Erdoberfläche wiederholt, und du wirst finden, daß die Erde, hätten unsere Vorfahren das Zeitliche noch nicht gesegnet, heute bereits so sehr an Volumen zugenommen haben würde, daß sie nicht nur Mond und Sonne, sondern auch sämtliche anderen uns bekannten Gestirne aus dem Himmelsraume verdrängt haben müßte.

Es will mir so scheinen, als würde dir bereits etwas schwindelig zu Muth, und so sei dir denn nur noch an der Hand eines einzigen Beispiels die Bedeutung jener 661,180 Quinquillionen verständlich gemacht, — jener Zahl, die du gerade erst mit einem leichten Achselzucken abthun zu dürfen glaubtest.

Präfect von Stambul, Platz machen. Er gilt für einen erfahrenen und entschlossenen Charakter und als völlig vertraut mit den finanziellen und ökonomischen Fragen. Im allgemeinen macht sich die Ueberzeugung geltend, daß der Sturz des letzten Kriegsministers die unmittelbare Kriegsgefahr beseitigt habe und dazu beitragen werde, in den aufständischen Provinzen beruhigend zu wirken, wie solches in den Wünschen Mahmud Pascha's liegen soll. Die Pforte hat auch bereits den Truppencommandanten an der serbischen Grenze die Weisung zugehen lassen, jedem Conflict mit den fürstlichen Behörden aus dem Wege zu gehen und sich auf strengste Einhaltung des status quo zwischen den beiden Staaten zu beschränken. (Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 12. October.

Inland. Die Verhandlungen über den Staatsvoranschlag für das Jahr 1876 sind, wie die „N. Fr. Pr.“ erfährt, von Seite der Regierung nun nahezu vollständig beendigt. Der Finanzminister wird daher schon in der zweiten Sitzung des Reichsrathes die Budgetvorlage einbringen können, so daß dem Abgeordnetenhaus dieselbe Frist zur Erledigung des Budgets wie im Vorjahre gegönnt sein wird. Neben dem Staatsvoranschlag soll das Abgeordnetenhaus zunächst das Fischereigesetz, den Bericht über das Gendarmereigesetz und auch den über den Antrag des Abgeordneten Wildauer, betreffend die Erlassung eines Schulaufsichtsgesetzes, in Berathung ziehen, ein Material, das wol vor Beginn der Weihnachtserien kaum erschöpft werden dürfte, zumal die Regierung auch für eine Reihe von Eisenbahnvorlagen, die nach den Vorberträgen vor dem I. Jänner Gesetzeskraft erhalten sollen, die Thätigkeit des Reichsrathes in Anspruch nehmen muß.

In beiden Delegationen steht die Debatte über das Ordinarium des Heeresbudgets auf der Tagesordnung. In der österreichischen Delegation wurde um jeden Abstrich, den der Ausschuss gemacht hat, hartnäckig gekämpft. Besonders die Anforderung für Reform des Generalstabes fand lebhafteste Vertheidiger; allein sie wurde, trotzdem der Chef des Generalstabes, Freiherr v. John, dem Kriegsminister in der Debatte assistierte, nach dem Ausschussantrage gestrichen. Aehnlich lebhaft gestaltete sich die Debatte um die Anforderung für Berittmachung der Hauptleute. Freiherr v. Burg debattierte in dieser Beziehung mit einem Vermittlungsantrage auf die Einstellung der halben vom Ausschuss gestrichenen Summe. In der ungarischen Delegation ist die Debatte bereits beendet. Nach einer kurzen Generaldebatte wurden die An-

träge des Heeresausschusses mit Inbegriff des die Berittmachung der Hauptleute betreffenden Abstrichs genehmigt.

Ausland. In Serbien ist endlich eine Entscheidung erfolgt. Das neue Ministerium ist gebildet. Der Skupstinapräsident Kaljevic hat die Leitung übernommen, und obwohl der Kriegsminister Tichomir und der Sectionschef im Ministerium des Aeußern Pavlovic aus dem Cabinet Ristic beibehalten wurden, so erscheint doch die Uebernahme der Regierung durch den Präsidenten der Volksvertretung gegenwärtig nicht nur eine für die Sicherung der Dynastie, sondern auch für den Frieden günstige Bedeutung zu haben. Hat doch die Abgeordnetenconferenz, von welcher den Blättern telegraphiert wurde, sich fast mit Dreiviertel-Majorität, 62 gegen 21 Stimmen, gegen den Krieg erklärt. Das neue Ministerium besteht aus: Kaljevic, Präsidium und Inneres; Sectionschef Pavlovic, Aeußeres; Tichomir blieb Kriegsminister; außerdem Jantovic, Finanzen; Matkovic, Justiz; Boskovic, Unerriicht; Zdravkovic, Bauwesen. — In dieser Woche findet übrigens die Hochzeit des Fürsten statt.

Aus Baiern werden zwei Sensationsereignisse gemeldet: die ungewöhnlich männliche Erklärung König Ludwigs gegen die frechen Bischöfe, welche seine königlichen Rechte misbrauchten, und die Debatte im Adreßauschusse der zweiten Kammer. Die Erklärung König Ludwigs, daß gegen den Bischof Hanberg von Speier, der des Königs Namen misbrauchte, mit der ganzen Strenge des Gesetzes vorgegangen werden solle, ist um so erfreulicher, als anderweit etwas bedenkliche Nachrichten über die Stimmung des Königs laut wurden. So schreibt ein Correspondent des „Frankf. Journ.“ aus München vom 6. October: „Wie ich aus sehr guter Quelle erfahre, tritt Ludwig II. am 14. October eine Reise an, über deren Dauer und Ziel noch nichts verlautet. Möglicherweise gehen diejenigen nicht irre, welche die Abreise des Königs mit dem Adreßsturm in der Kammer in Verbindung setzen. Andererseits hört man aber wieder Klagen auf Klagen über das Mißtrauen, welches der Monarch seinen verantwortlichen Rätthen entgegenbringt. Selbst der Verkehr mit dem Cabinetssecretär wird immer flauer und frostiger. Die ernstliche Willensmeinung und politische Richtung des Königs zu erforschen, ist bei seiner sich steigenden Abgeschlossenheit und dem Widerstreite, der sich in vielen seiner Handlungen abspiegelt, ein Ding der Unmöglichkeit.“

Was die Adreßdebatte anbetrifft, so hat das über den Parteien schwebende Ministerium eine erste Niederlage erlitten, insofern die acht Ultramontanen des Adreßauschusses fest zusammenhielten

und die Förg'sche Adresse einstimmig annahmen. Diese Niederlage wird durch die merkwürdig schwächlichen Erklärungen des Ministers Pfretschner nicht vermindert. Man kann wirklich nachgerade neugierig werden, was daraus werden soll; ein ganz unberechenbarer Fürst, ein parteiloses Ministerium von Schwächlingen und im Lande zwei ziemlich gleich starke Parteien. Der einzige sichere Anhalt für die Zukunft Baierns bleibt unter diesen Umständen seine feste Zugehörigkeit zum deutschen Reich.

Der Amtsenisung des Fürstbischöfs Dr. Förster von Breslau wird nun die von den Maigesetzen vorgeschriebene Aufforderung an das Domcapitel zur Wahl eines Bisthumsverwerfers folgen, für welche eine zehntägige Frist anberaumt ist. Bekanntlich haben in früheren derartigen Fällen die Domcapitel die Bornahme der Wahl immer verweigert, so daß der Staat weltliche Bisthumsverwerfer bestellen mußte; im vorliegenden Fall liegen die Dinge insofern anders, als der Fürstbischöf Förster durch Einreichung einer Vertheidigungsschrift, wie bereits erwähnt, die Competenz des kirchlichen Gerichtshofs, gewissermaßen aber damit auch die Rechtskraft des von demselben gefällten Urtheils anerkannt hat und es fraglich ist, ob das Breslauer Capitel nicht ebenfalls zu diesem Schlusse kommt. In diesem Falle würde nichts das Domcapitel hindern, der staatlichen Aufforderung zur Bornahme einer Verwerferwahl zu entsprechen. Die schlesischen Blätter machen ferner darauf aufmerksam, daß gegen den Fürstbischöf bei fernerer „Anmaßung seines Amtes“ der Verlust der Staatsangehörigkeit ausgesprochen werden könne.

Der „Kölnischen Zeitung“ telegraphiert man aus Paris, daß der Polizeipräsident Léon Renault von der Regierung beauftragt worden sei, über die Umtriebe der Bonapartisten in ganz Frankreich eine Untersuchung anzustellen. — Diese Nachricht bedarf sehr der Bestätigung; so lange Buffet Minister ist, wird wol eine solche Maßregel kaum angeordnet werden. Uebrigens bedürfte es gar keiner solchen neuen Untersuchung, der Bericht Savary's über die Thätigkeit des sogenannten „Rechnungsausschusses“ hätte einen genügenden Vorwand zur Einleitung einer gerichtlichen Proceßur gegen die bonapartistischen Führer geboten.

Die „Times“ läßt sich von geheimen Unterhandlungen zwischen Madrid und Don Carlos melden. Unter anderm habe man diesem den Rang eines Infanten verheißen, falls er die Waffen niederlege. Don Carlos habe dies jedoch entschieden abgelehnt. Es sei überhaupt keine Aussicht vorhanden, daß in nächster Zeit ein Convenio zustande kommen würde.

Zur Tagesgeschichte.

— Der Creditlos-Haupttreffer wird, wie es scheint, Gegenstand eines verwickelten Prozeßes werden. Das betreffende Los stammt nemlich aus der ehemaligen Wechselstube „M. L. Fischer“ und befindet sich gegenwärtig als nothwendendes Depot im Portefeuille der ungarischen Creditbank. Wie nun das „P. Z.“ vernimmt, wurde durch einen in Bonyhad wohnenden Kaufmann, respective durch einen ihn vertretenden Advocaten an die wiener Creditanstalt ein Telegramm abgesandt, des Inhaltes: „Die Auszahlung der auf das fr. glische Los gewonnenen 200,000 fl. mit gerichtlicher Bewilligung bis auf weiteres zu verbieten.“ Der neue Haupttreffer-Präsident hatte das vielgenannte Los auf einen Ratenbrief hin von der M. L. Fischer'schen Wechselstube erworben, hat sämtliche Raten richtig einbezahlt und bei Gelegenheit des Zusammensturzes des Fischer'schen Wechselgeschäftes vergebliche Versuche gemacht, sein Los zu erlangen, und hatte sich auch ferner nicht darum gekümmert. Aufmerksam gemacht, trat derselbe nun vorgestern entschieden auf, und soll ein pester Advocat die Sache in die Hand genommen haben.

— Die Organisierung der konstantinopeler Feuerwehr liegt bekanntlich in der Hand des Grafen Edmund Szecsenyi. Dieselbe geht, wie man aus der türkischen Hauptstadt meldet, sehr rasch von statten. Das ganze Corps wird aus 12 Bataillonen zu je 500 Mann, folglich im ganzen aus 6000 Feuerwehrmännern bestehen,

kehren wir noch einmal zu jener einzelnen Säule zurück, die sich über deinem Lehnstuhle erhebt. Nehmen wir an, du hättest soeben deine Zeitung zu Ende gelesen und es läme dir vor, als würde die Säule, welche du auf deinen Schultern trägst, heute etwas schwerer drücken als gewöhnlich. Das lästige Gefühl, welches diese Empfindung dir verursacht, veranlaßt dich, bei deinem jüngsten Enkel, der zuoberst auf der Säule steht, einmal anzufragen, was denn eigentlich los sei und warum heute so gedrückt werde? Ich setze nun natürlich voraus, daß du, als ein Mann, der mit dem Zeitgeiste vorwärts schreitet, nicht verabsäumt hast, zwischen dir und deinem jüngsten Enkel zur Erleichterung eures Verkehrs eine Telegraphenleitung anzulegen, und daß du somit in der Lage bist, deine Wünsche zu Händen deines Enkels zu telegraphieren. Wenn du also jetzt frühmorgens um 9 Uhr hinaufstelegraphierst, wann darfst du wol beiläufig auf die Rückantwort rechnen?

Auch das ist sehr einfach. Der elektrische Funke ist bekanntlich ein gar stinker Geselle und eine einzige Sekunde genügt ihm, um den Riesenberg von 60,000 Meilen zurückzulegen. Was kann es ihm also für Aufenthalt verursachen, um den kleinen Sprung von 20,000 Billionen Meilen zu machen, die zwischen dir und deinem Enkel liegen? Gar nicht der Rede

wert! Dein Enkel wird schon nach 333,000 Billionen Secunden im Besitze deiner Depesche sein, d. h. netto nach 10,000 Jahren. Wenn er sich also sofort daran macht, Dir zu antworten, so wirst du nach 20,000 Jahren leicht erfahren können, was dein jüngster Enkel heute getrieben hat. Schade, daß er dein jüngster dann kaum mehr sein wird, denn der gute Mann ist unterdessen selbst schon 20,000 Jahre alt geworden und gewiß schon trillionsfacher Großpapa!

Lassen wirs genug sein mit den Zahlen. Das Gefagte dürfte ja doch hingereicht haben, um dich zu überzeugen, daß ich nicht ganz Unrecht hatte, wenn ich behauptete, du könntest dir schwerlich genau genug vorstellen, was 661.180 Quinquillionen bedeuten. Es dürfte aber auch hingereicht haben, uns allen klar zu machen, wie nothwendig es war, daß Mama Eva und Papa Adam in den Apfel bissen, und welche Unbequemlichkeiten sie uns bereitet haben würden, wenn sie es nicht gethan hätten. Nur über eines kann ich auch keinen Aufschluß geben. Wie groß muß wol das Thal Josaphat sein, auf dessen Plane der Herr, dem Zeugnisse der Bibel nach, am jüngsten Tage alle Verstorbenen aufwecken und in ihrer Leibesgestalt um sich versammeln wird?

ie, militärisch kaserniert, an 40 Punkten Konstantinopels mit über 300 Spritzen und sonstigen Aequisiten die Feuerwache halten werden. Das erste Bataillon ist schon tüchtig eingeschult und wird demnächst in Activität treten. An der Seite des Grafen Szecsenyi befindet sich gegenwärtig auch der erste Divisions-Commandant der pesther freiwilligen Feuerwehr, Herr Ferdinand v. Baranyi, zu mehrwöchentlichem Aufenthalte. Vorige Woche fand in Gegenwart des österr. Botschafters Grafen Franz Zichy und anderer Notabilitäten ein Gesamtmanöver der Feuerwehr statt, das über eine Stunde währte und sehr befriedigend ausfiel. Zu dem im Botschaftshotel hierauf stattgefundenen glänzenden Diner waren auch Graf Szecsenyi und Herr v. Baranyi geladen.

— **Wie man in Rußland Millionär wird.** Die russischen Grenzbehörden sind in der jüngsten Zeit einem seit vielen Jahren schamhaft betriebenen Schwindel auf die Spur gekommen, welcher die russischen Staatskassen Millionen gekostet haben mag. Der Schwindel ging so harmlos vor sich, daß es nur einem Zufalle zu danken ist, daß er aufgedeckt wurde. Der Vorgang dabei war nemlich folgender: Die russischen Zollämter vergüteten beim Export von Spiritus die vom Erzeuger eingehobene Steuer zurück. Diesen Umstand benutzte ein vielverzweigtes Consortium in Rußisch-Polen und exportierte — reines Wasser von dort nach Preußen, natürlich um das Wasser als Spiritus zu declarieren und die betreffende Steuervergütung einzufordern. Der Schwindel wurde jahrelang betrieben und posener Juden sind dabei Millionäre geworden. Selbstverständlich war bei dem Geschäft auch die Mithilfe der Zollorgane nöthig. Zahlreiche Verhaftungen sind bereits vorgenommen worden und eine großartige Untersuchung ist noch im Zuge. Eine bei der Defraudation betheiligte Firma wurde zu einer Strafe von einer Million Rubel verurtheilt.

Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Diebstahlhumor.) Heute Nacht wurde in die Polizeibureau in unserem Magistratsgebäude eingebrochen und die Handkasse des Magistratsrathes Pirona und des Polizei-Bachinspektors gänzlich geleert. Der vorräthige Gelddbetrag soll etwa 250 fl. betragen haben. Der Dieb, der mit den Räumlichkeiten sehr vertraut zu sein scheint, hat gewiß einen großen Theil der Nacht zur Ausführung dieses Gelddiebstahls sowie zu Entwendungen und Mißbrauch städtischer Utensilien ungestört verwendet. Soeben erfahren wir über die fast ungläublich klingende Geschichte noch folgende Details: Die Kanzleien der städtischen Sicherheitswache befinden sich bekanntlich im dritten Stockwerke des Magistratsgebäudes, dessen Thore einem alten Brauche gemäß die ganze Nacht offen bleiben. Vom Gange aus gelangte der ort- und sachkundige Einbrecher durch Einbrüche einer Fensterhebe in die Schreibstube des Stadtwachinspektors. Der Dieb brannte sich eine Mithylzerge an, ließ die Vorhänge herunter, zerbrach den Schreibtisch und eignete sich die dort vorfindlichen 150 fl. an; von da aus zerbrach er mit einer städtischen Keilhaue, einem sogenannten „Krampe“, die Thür zur Kanzlei des Herrn Pirona, erbrach ebenfalls den Schreibtisch und annectierte sich den Betrag von beiläufig 100 fl. und den Revolver des Herrn Pirona! Außerdem nahm der Spitzhube die vorfindlichen Pässe, Legimationskarten und andere Ausweise mit sich, fand außerdem noch Zeit leere Papierbögen mit dem magistratlichen Siegel zu versehen, wovon mehrere derart abgestempelt als Beweise am Thortore zurückblieben. Zufrieden mit der so leicht gewonnenen Beute verschmähte es der Dieb, in die nebenanliegenden Kanzleien des ersten Magistratsrathes und des Expedits einzubrechen, obgleich ihm dies ebenfowenig Schwierigkeiten bieten konnte, wie die andern Einbrüche und entfernte sich auf dem Wege, durch welchen er gekommen war, das heißt, durchs unvergitterte Gangfenster. Am Thortore blieben außer einer heillosen Berwirrung unter den Acten auch noch als corpus delicti zwei Gegenstände zurück, welche auf die Spur des Verbrechers führen dürften, nemlich ein Taschenseitel und der erwähnte „städtische Krampe“. Der Taschenseitel wurde als einem vollkommenen Individuum angehörig erkannt, das mitunter bei städtischen Arbeiten, Pflasterungen u. s. w. verwendet wird. Gestern nachmittags hatte der Strolch noch gearbeitet, ist aber seitdem spurlos verschwunden.

— **Grundsteuer-Regelung.** In der Zeit vom 13. bis 16. October 1875 werden die gemeinschaft-

lichen Vergehungen ad § 10 der Einschätzungs-Anleitung der an den Grenzen der Schätzungsbezirke Pittai, Laibach und Gottschee gelegenen Grundstücke zum Zwecke der Verständigung über deren Einschätzung stattfinden. Der Zusammentritt der betreffenden Einschätzungs-Deputationen wurde auf den 13. October 1875 um 8 Uhr früh im Orte Laase bestimmt.

— (Die nächste Prüfung aus der Staatsrechnungswissenschaft) wird in Graz am 25ten October 1875 und an den nächstfolgenden Tagen abgehalten werden. Diejenigen, welche sich dieser Prüfung unterziehen wollen, haben ihre nach §§ 4, 5 und 8 des Gesetzes vom 17. November 1852 (R.-G.-Bl. Nr. 1 vom Jahre 1853) verfaßten, vollkommen instruirten Gesuche bis längstens 22. October 1875 an den Präses der Staatsprüfungskommission, Statthalterreichrath Josef Calasanz Lichtnegel einzusenden und darin insbesondere documentirt nachzuweisen, ob sie die Vorlesungen über die Berechnungskunde frequentirt, oder wenn sie dieser Gelegenheit entbehrten, durch welche Hilfsmittel sie sich als Autodidakten die erforderlichen Kenntnisse angeeignet haben.

— (Abermals ein Schadenfeuer.) In Großdorf, Bezirk Gurtfeld, wurden am 7. I. M. zehn Wohnhäuser sammt Wirtschaftsgebäuden und dem heurigen Ernteträgnisse, dann das hölzerne Kuppeldach des Kirchthurmes ein Raub des verheerenden Elementes. Das Feuer kam um die Mittagsstunde, wie es heißt, durch das unvorsichtige Spielen eines Knaben mit Ländhölzchen zum Ausbruche. Während die Dorfbewohner, die Hände in den Hosentaschen, blickte in die Flammen glockten und keine Hand zur Rettung rührten, arbeitete die wackere gurtfelder Feuerwehr und der Großgrundbesitzer Walter mit aller Kraftanstrengung an der Bändigung des Brandes. Vermittelt Gendarmerie mußten die Bewohner gezwungen werden, das nöthige Wasser herbeizutragen! Der Gesamtschaden beläuft sich auf mehr als 16,000 fl. Von den zehn Abbrandlern hatte ein einziger seine Habe gegen Brandschaden versichert. Wieder ein glänzender Beweis von den Segnungen national-amerikaner Erziehung!

— (Aus dem Saatenstands- und Erntebereichte des Ackerbauministeriums.) In der zweiten Septemberhälfte war in Nieder- und Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Ober- und Unterkrain, Nordtirol und Borsarlberg die Temperatur im Durchschnitt der Jahreszeit ziemlich angemessen; die vierte Woche brachte viele Regen, besonders in den höheren Lagen. Der Anbau geht gut von statten. Der Buchweizen ist in Steiermark durch den Reif am 25. kurz vor seiner vollständigen Reife größtentheils derart versengt worden, daß durchschnittlich nicht mehr als der zweifache Same von ihm zu erwarten ist. Im Marchfelde liefert er eine Mittelernte, in Nordtirol läßt er eine gute erwarten. Die Maisernte ist eine gute. Die Kartoffelernte kann mit Rücksicht auf die vielen faulen Kartoffeln nur als eine Mittelernte bezeichnet werden. Der Wein hat durch die Kröste, hier und da auch durch die Regen in dieser Periode jedenfalls gelitten, jedoch mehr in Beziehung auf Qualität als auf Quantität. Für Innerkrain, Küstenland, Dalmatien gilt inbezug auf Witterung, den Anbau und über die Kartoffelernte das Vorhergesagte. Der Buchweizen liefert in Deutsch-Südtirol eine mittlere, sonst eine schwache Ernte. Die Maisernte lieferte hier ein theils mittleres, theils ein gut mittleres Ertragnis. Die Weinlese ist nun mit einziger Ausnahme des italienischen Theiles von Südtirol, wo man noch bis zum 4. October wartet, überall im vollen Gange. Das Ertragnis ist durchgehend ein sehr gutes und übersteigt in Beziehung auf Quantität die ohnehin hohen Erwartungen, besonders in Dalmatien. In Südtirol und in Görz sind wenigstens gute Mittelernten zu erwarten. Auch die Qualität befriedigt so ziemlich. In Italienisch-Südtirol wird wegen der verschiedenen Krankheiten viel ausgelesen werden müssen. Tadellose Trauben aber ergeben nach vorgekommenen Proben 18 bis 22 Prozent Zucker.

— (Verkehrswesen.) Dem Ausweise über die Betriebseinnahme der österreichischen Bahnen im Monate August entnehmen wir folgende Daten: Südbahn. Befördert wurden 815,184 Personen (80,113 weniger als im August 1874) und 7,350,904 Zentner Frachten (403,240 Zentner mehr als im August 1874), die Monateinnahmen betragen 2,958,716 fl. (196,934 fl. weniger als im August des Vorjahres). Nordb. u. S. b. h. Befördert wurden 146,708

Personen (15,307 weniger als im August 1874) und 1,740,852 Zentner Frachten (11,881 Zentner weniger als im August 1874). Die Monateinnahmen betragen 347,258 fl. (14,768 fl. weniger als im August des Vorjahres).

P. (Theater.) Unsere für Lustspiele gut geschulten Bühnenmitglieder bewiesen gestern neuerdings in Roderich Benedix' „Das Gefängnis“ ihre Eignung für dieses Genre und könnten wir heuer mit unserer Bühne vollkommen zufrieden sein, wenn die sonstigen Fächer ebenfalls so gut besetzt wären und auch alle anderen Vorstellungen wenigstens so klappend wie unser Lustspiel vom Stapel laufen würden. Wie bekannt, erfreuen sich beinahe alle Benedix'schen Stücke einer besonderen Beliebtheit von Seite des Publicums, und waren nur unsere gestrigen Theaterbesucher so undankbar, die Bemühungen der Darsteller nicht gehörig zu würdigen, d. h. kalt und verstockt zu bleiben. In erster Linie gebührt Frln. Birsly und Frn. Janl das Verdienst ihren Rollen jenes Interesse, welches ihnen vom Dichter mit so schönen Worten verliehen wurde, auch zum vollen Ausdruck gebracht zu haben und wurden diese beiden tüchtigen Kräfte von allen Mitwirkenden thatkräftig unterstützt. Fräulein Chorbach gab die aristokratische Tante mit Eleganz und Noblesse; Herr Berla spielte den leichtlebigen Baron Walberg anfänglich ziemlich matt, erholte sich aber später zu einem etwas feurrigeren Auftreten; jedoch können wir seiner unverständlichen Sprechweise noch immer keinen Geschmack abgewinnen. Frln. Thaller gefiel uns als „Hermine“ sehr gut und machte ihrem Vater, dem stereotypen Soldatencharakter und Gefängnis-Inspector Friedheim (Herr Frederigt) alle Ehre. Daß letzterer seinen Platz ehrenvoll ausfüllte, glauben wir nicht erst erwähnen zu müssen und bezeichnen wir summierend die Vorstellung als eine sehr gelungene.

Theater.

Heute: Der Freischütz. Große Oper in vier Acten von C. M. v. Weber.

Morgen: Hohe Gäste. Schwank in 1 Act von Berob. Kaudels. Gardinenpredigt. Lustspiel in 1 Act. Flotte Burche. Operette in 1 Act von Fr. Suppé.

Telegramme.

Wien, 11. October. Die Reichsrathsdelegation erledigte das Ordinarium des Kriegs- und Marinebudgets, ferner das Extra-Ordinarium des Marinebudgets, wobei für den Bau des Kasemattschiffes „Tegetthoff“ entgegen dem Ausbuhuantrage 687,200 Gulden bewilligt wurden. Die „Politische Correspondenz“ vernimmt, der Kaiser von Oesterreich werde bei der Vermählung des Fürsten Milan durch den Oberceremonienmeister Grafen Hunyady vertreten sein.

Wiener Börse vom 11. October.

Staatsfonds.		Geld	Ware	Pfandbriefe.	
Spec. Rente, 5% Pap.	70 05	70 15	Kgl. öst. Bod.-Cred.	99 40	99 60
do. do. 5% in Silber	74 —	74 10	do. in 33 J.	89 50	90 —
Loose von 1854	104 20	105 20	Nation. 5. W.	96 80	96 90
Loose von 1860, ganze	111 70	111 90	ö. Bod.-Creditanst.	86 60	86 80
Loose von 1860, Fünft.	117 —	117 50			
Premienf. v. 1864	133 50	134 —			
Grundent.-Obl.				Prioritäts-Obl.	
Eisenbahng.	79 —	79 50	Frank. Josephs-Bahn	93 —	93 25
Ungarn	81 35	81 65	Öst. Nordwestbahn	92 75	93 —
			Siebenbürger	70 75	71 —
			Staatsbahn	142 25	142 75
			ö. Bod.-Cred. zu 500 fr.	105 —	105 25
			do. Bons	224 —	—
Actien.				Lose.	
Anglo-Bank	105 40	105 60	Credit - Lose	163 75	164 —
Creditanstalt	205 80	209 —	Rudolfs - Lose	13 —	13 25
Depositenbank	—	—			
Escompte-Anstalt	690 —	700 —			
Franko-Bank	30 75	31 —			
Hamb. Bank	51 —	51 50			
Nationalbank	923 —	925 —			
Öst. Bankgesellschaft	170 —	171 —			
Union-Bank	89 —	89 20			
Bereitschaftsbank	—	—			
Verkehrsbank	85 —	86 —			
Kaff.-Bahn	123 —	123 50			
Rail. Ludwigsbahn	214 80	215 —			
Rail. Elb.-Bahn	173 50	174 —			
Rail. Fr. Josephs	160 —	160 50			
Staatsbahn	28 —	28 50			
Südbahn	109 —	109 25			
			Wechs. (3Mon.)		
			Kugels. 100 fl. (Sidd. W.)	93 80	93 90
			Frankf. 100 Mark	54 75	54 85
			Hamburg	54 75	54 90
			London 100 Fr. Sterl.	112 30	112 40
			Paris 100 Francs	44 40	44 40
			Münzen.		
			Rail. Münz-Ducaten	5 54	5 37 1/2
			90-Francs-Stück	8 96 1/2	8 97
			Preuß. Rassenf.	1 66 1/2	1 67
			Silber	102 20	102 30

Telegraphischer Coursbericht am 12. October.

Papier-Rente 70 05 — Silber-Rente 74 05 — 1860er Staats-Anlehen 111 80. — Bankactien 920. — Credit 207 25 — London 112 30 — Silber 102 30. — R. L. Münz-ducaten 5 33. — 90-Francs Stücke 8 97. — 100 Reichsmark 55 65.

Witterung.

Laibach, 12. Oktober.
Morgenroth, dann trübe, abwechselnd Regen, schwacher
S. Wärme: morgens 6 Uhr + 9.8°, nachmittags
2 Uhr + 14.0° C. (1874 + 15.0°; 1873 + 21.3° C.)
Barometer im Fallen 723.68 Mm. Das gestrige Tages-
mittel der Wärme + 11.4° um 0.7° unter dem Normale;
der gestrige Niederschlag 15.75 Mm. Regen.

Angelommene Fremde

am 12. Oktober.
Hotel Stadt Wien. H. v. Bestenegg, L. I. Bezirksbptm.,
Littai. — Jonke, Mädel. — Dgoreuz, Rudolfsberth. —
Hollenbach, Privat, Baiern. — Zebul, Kfm., Triest. —
Walesch, Gaspiß.
Hotel Giesant. Schöber, Neustadt. — Neumann, Agram.
— Dr. Raspet, Adelsberg. — Marxfig, Udine. — Außen-
egg, Pech. — Hren, Birknik. — Schmid, Wien. —
Streger, Unterkrain.
Hotel Europa. Baldugo, Intendant, Graz. — Novosel;
Ungler, Gastgeber; Trivara, Agram.
Wohren. Majer, Adelsberg.

Größte Auswahl von Damenkleiderstoffen

zu nachstehend stauend billigen Preisen in bester, vorzüg-
licher Qualität und neuesten Gattungen, und zwar:
Glatter Mohair von fl. — 24 bis fl. 1.—
Carrierte Mohair und Rippe " — 26 " " 1:30
Taffetas und Poupine " — 50 " " 1:10
Schwarze sowie farbige
Cachemirs " — 90 " " 1:50
Schwarze und farbige Poul-
de-soie sowie Roblesse " 1:30 " " 2:80
Schwarze und farbige Faile
und Grosgrains " 1:90 " " 3:70
Flanelle 1/2 breit glatt " 1:20 " " 1:45
Flanelle gestreift u. carriert " 1:30 " " 1:60
Wollsamme " — 60 " " 2:25
Seidensamme " 2:80 " " 15:60
Auf jede briefliche Anfrage werden sogleich pr. Post
franco die betreffenden Muster eingelant, und erfolgt die
Ausführung genau nach Muster pr. **Rachnahme.**
Nur durch Anlauf von ganzen Partien bin ich in der
Lage zu obigen außergewöhnlichen billigen Preisen zu ver-
kaufen und empfehle mich einem geehrten p. t. Publicum
bestens. (558) 6-6

Chr. Schwarz, Manufacturwaren-Lager,
Wien V., Hundsturmstraße Nr. 108.

Verstorbene.

Den 10. Oktober. Andreas Svet, Bettler, 64 J.,
Civilspital, sterbend überbracht.
Den 11. Oktober. Josef Squarza, Uhrmacher, 79 J.,
Tirnavorstadt Nr. 55, Altersschwäche. — Martin Zeuha,
Zimmermann, 62 J., Gradecvorstadt Nr. 21, Lungen-
lähmung.

Gewölbsverpachtung.

Das vom Herrn **Krenner** im Schrey'schen Hause,
Spitalgasse, innehabende Gewölbe ist zu kommenden Georgi
zu vergeben. Auskunft hierüber erteilt der Kaffeebieder
Schmidt in der Spitalgasse. (627) 3-1

Anerkennung.

Die gefertigte Gutsverwaltung fñhlt sich angenehm ver-
pflichtet, hiemit der Versicherungs-Gesellschaft
„**Desterr. Rhönitz**“ in Wien
öffentlich ihre Anerkennung und ihren Dank für das äußerst
coufante Vorgehen bei der Schadenermittlung nach dem
Brande der zum Gute Rassenfuß gehörigen Capoletti'sche
zu sagen.
Der versicherte bedeutende Betrag wurde allsogleich voll
und anstandslos bezahlt und in jeder Hinsicht das anerken-
nenswerteste Entgegenkommen gefunden. (628)
Gutsverwaltung Rassenfuß in Krain.
den 10. Oktober 1875.

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

Die neu eröffnete
Niederlage
für Krain
der kön. landesbet.
A. G. R. A. M. E. R.
Laibach, vis-à-vis dem Rathhause,
Dampf- und Kunstmühle
empfeht die vorzüglichsten Erzeugnisse dieses bei allen
Ausstellungen preisgekrönten Etablissements.
Hauptplatz vis-à-vis dem Rathhause,
Original-Preisen zu
Verkauf en gros & en detail
nach metrischem
Gewichte. (612) 6-5
Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

Local-Veränderung.

Gefertigter zeigt den geehrten p. t. Kunden an,
daß er seit
Rasier- & Friseur-Geschäft
in die
neuen Localitäten „zur Stadt Wien“
(Postgasse, Eck gegen das Postgebäude)
verlegt hat und ersucht sein tüblich eingerichtetes
Locale recht zahlreich besuchen zu wollen. Gleichzeitig
gibt er bekannt, daß er alle Arten von Haararbeiten
zur schnellsten und billigsten Effectuierung annimmt.
Hochachtungsvoll
Eduard Calderaris.
(619) 3-2

(614) 3-3
Hochfeine Speise = Grönpfä
pr. 100 Kilo fl. 3-60 sind noch abzugeben:
Kärntnervorstadt 24.

Vollste Sicherheit
der Sparanlage, mit gleichzeitigem
Spiel auf gezogene Serien-Lose.

Durch unsere neueste Combination, von welcher wir unten Beispiele anführen, gelangt
man in den Besitz von
Oesterreichischer Staats-Rente,
genießt die Zinsen der Rente vom Tage der ersten Anzahlung und spielt 4 mal jährlich auf
gezogene Serien-Lose mit.
Unsere Berechnungen sind äußerst mäßig und empfehlt sich diese Combination dadurch
ganz besonders, daß man sofort bei der ersten Theilzahlung in den Zinsgenuß der Rente
eintritt, abgesehen von der tiefsten Gewinn-Chance.
Beispiel.
fl. 100 österr. Rente mit 4 gezogene 1860er Serien-Lose
freier Prämie auf monatliche Zahlung à fl. 4 Braunschweiger Lose
fl. 200 österr. Rente mit 4 gezogene 1860er Serien-Lose
freier Prämie auf monatliche Zahlung à fl. 12 Braunschweiger Lose

Nächste Nummern-Ziehung der 1860er Staats-Lose am 1. Novemb. d. J.
Die Zinsen der Rente werden dem Käufer vierteljährlich ausbezahlt.
Wir empfehlen ferner zu den bevorstehenden Ziehungen:
Wiener Communallose einzeln oder in Gesellschafts-Spielen
Creditlose gegen
Ungar. Prämienlose kleine monatliche
1839er Staatslose Theilzahlungen
von fl. 4. aufwärts.
Weil bei Beginn der ersten Anzahlung spielt man auf das angekaufte Loos ganz allein
auf Haupttreffer von:
Ö. W. fl. 250,000, 200,000, 30,000, 10,000 etc.
EDUARD FÜRST'S NEFFE.
BREISACH & Co.
WIEN, Kärntnerstrasse 14.

Wiener Weltausstellung 1873 Verdienstmedaille.

Niederlage
der k. k. priv.
Klattauer Wäschefabrik
von
Rosenbaum & Perelis
bei
A. J. Fischer
Laibach, Kundschaftsplatz Nr. 222.
Verkauf zu Fabrikspreisen.
Preiscurante auf Verlangen gratis.
Für schöne und gute Ware
wird garantiert. (628) 3-1

